

PAVILLON DER STADT WIEN. PAVILLON DER STADTERWEITERUNGS-COMMISSION.

Bessere Mittel und Wege konnten nicht mehr gefunden werden, um den grossartigen Aufschwung und Fortschritt nachzuweisen, den Oesterreich unter Kaiser Franz Joseph genommen, als das Bild der baulichen Entwicklung der Reichshaupt- und Residenzstadt. Die Bastei, das Glacis von 1848 und die Stadtbahn von 1898, welche Gegensätze, welcher Fortschritt! Nicht nur für Kinder der Stadt Wien, sondern für jedweden, der sich für Städtewesen interessirt, für all die, welche zu verschiedenen Zeiten in Wien weilten, ist es ungemein lohnend, sich die Entwicklung Wiens vor Augen zu führen.

Zwei Pavillons der Ausstellung, derjenige der Stadt Wien und jener der Stadterweiterung des k. k. Hofbaucomités, an der Ecke der Süd-Avenue, links vom Westportal der Rotunde, geben hiezu die beste Gelegenheit, das anschaulichste Material.

Während der Pavillon der Stadterweiterung uns in Plänen, Modellen und Bildern die Verkehrsanlagen und die Donauregulirung vor Augen führt, enthält der Pavillon der Stadt Wien die Bilder der einzelnen öffentlichen Baulichkeiten, als Schulen, Kirchen, Brücken, Spitäler, Bäder u. s. w. selbst.

Dazu illustriren neben Gemälden des Kaisers aus je einem Jahrzehnt seiner Regierung und einer prachtvollen Kaiserbüste von Prof. Weyr die Bilder der einzelnen Bürgermeister von Achtzehnhundertachtundvierzig bis Achtundneunzig die Geschichte Wiens selbst. Während der Pavillon der Stadterweiterung von einfacher aber doch anmuthiger Art ist, dem eine reiche Polychromirung ein erhöhtes, malerisches Licht verleiht, ist der Pavillon der Stadt Wien ein monumentaler, säulengeschmückter Kuppelbau im antiken Styl. Den Erbauern, den bekannten Architekten Gebrüder Drexler, ist es gelungen, ein kleines Meisterwerk herzustellen, dessen Kosten, 54.000 fl., übrigens verhältnissmässig als sehr gering bezeichnet werden müssen. Plastik und Skulptur feiern hier auf engstem Boden ihre grössten Triumphe. Sowohl das Gefühl der Verehrung für den Kaiser, dem Wien so viel verdankt, als der Bürgersinn selbst hat durch die Kunst den schönsten Ausdruck gefunden. Unterricht, Waisenpflege, Hygiene und Approvisionirung sind an den Pylonen, welche vom Reichsadler und Stadtwappen gekrönt

werden, in trefflichen Symbolen dargestellt. Ueber dem Portikus versinnbildlicht ein Epitaphium die Huldigung an den Kaiser.

Die Säle selbst enthalten neben Porträts auch prachtvolle Stadtbilder, reizende Aquarelle von Petrovits, Schön, den Graben, Naschmarkt, die regulirte Karlskirche und ähnliche öffentliche Plätze darstellend. Plastische Friese, welche historische Momente aus der Geschichte Wiens darstellen, bedecken die Wände der Säle.

Der Pavillon der Stadterweiterung bietet eine grosse Zahl von Plänen und Aquarellen, ein Bild aller auf die erste Stadterweiterung Bezug habenden Baulichkeiten. Da sehen wir in plastischer Darstellung einen Flügel der neuen Hofburg; ebenso ein Aquarell Alt's in ungewöhnlichen Dimensionen, die beiden Hofmuseen und den gesammten Burgbau in Vogelperspective, aus der Zeit Semper-Hasenauer's stammend. Der linke Flügel des Pavillons ist der Donauregulirung, der rechte Flügel den Verkehrsanlagen gewidmet und von der Donauregulirungs-, beziehungsweise Verkehrscommission eingerichtet. Der Bau wurde unter der Oberleitung Hofrath v. Förster's von den Architekten Max Fabiani und Ministerialingenieur Rudolf Bauer ausgeführt.

Die beiden Pavillons gehören unstreitig auch architektonisch zu den Zierden der ganzen Ausstellung.

Vor Allem ist der Besuch dieser beiden Wiener Pavillons denjenigen zu empfehlen, welche Wien so gerne in den Augen der Bewohner und der Fremden verkleinern. Hier können und mögen sie lernen, wie viel in Wien geleistet wurde und geleistet wird, und welche riesigen Schwierigkeiten und Hindernisse sich dem Aufschwunge Wiens entgegenstellten. Denn nicht der Unternehmungsgeist, nicht das Capital, nicht der Bürgersinn fehlt in Wien — das beweisen ja solche Veranstaltungen wie die Jubiläums-Ausstellung selbst, die trotz Allem, was man ihr in den Weg legte, ja deren Zustandekommen man kaum noch gedacht hatte, und die doch in so glänzender und grossartiger Weise ausgeführt wurde — sondern die von der Natur erschaffenen, fast unüberwindlichen Terrainschwierigkeiten, die Zahl der Hügel und Berge in Wien, die es mit denen Roms aufnehmen. So viele Schwierigkeiten hat keine andere Grossstadt aufzuweisen und es darf den Wiener mit Stolz erfüllen, zu sehen, was seine Bürger, was ihr Kaiser geschaffen.